

das Gemeinbewusstsein, seitens der Gesetzgebung, bestritten werden? Wie wird es nach all dem Angeführten einer Gemeinde noch möglich sein, um so mehr, als sich dieselbe bei dem Ablösungsverfuch die Erfahrung gemacht, daß 1/10 der Wiesenbesitzer ihren Widerspruch geltend gemacht, an der Fortsetzung bisheriger Handhabung festhalten? Würde das wohl vor Gott und der menschlichen Billigkeit zu verantworten sein.

Tages-Begebenheiten.

Haubersbrunn. Der verwerfliche Brauch, aus fließendem und nebenbei tiefem Wasser zu waschen, anstatt das Wasser in ein Gefäß zu bringen, hätte gestern einer braven und fleißigen Hausmutter das Leben kosten können. In gebückter Stellung erhielt dieselbe während des Waschens das Uebergewicht und fiel in die Wieslauf. Von Niemanden gesehen und selbst hilflos, trieb sie das gestaute tiefe Wasser langsam abwärts bis sie endlich durch ein zufällig vorübergehendes Kind gewahrt wurde, das alsbald Lärm machte. Wirt Steiner war hierauf der Erste am Platze, welchem es auch mit Anderen sodann gelang, die Frau dem nassen Elemente zu entreißen. Anscheinend leblos wurde die kaum noch erkennbare Frau den Jhrigen überbracht, und ist es auch nur den Bemühungen des gerade im Orte anwesenden, Herrn Dr. Gaupp jr. hauptsächlich zu danken, daß dieselbe wieder ins Leben zurückgerufen wurde.

Neudlinger Alb, 15. Mai. Auf einen fündstutartigen Regen folgte in der verfloffenen Nacht unter stürmischen Nordwind starkes Schneegestöber. Der Schnee liegt 1/2 m an manchen Stellen 1/3 m hoch. Von den Obstbäumen, die im Blühen sind, drückt er viele Aeste herunter, manche Bäume wurden auseinandergebrückt.

Havensburg, 15. Mai. Unsere Gegend zeigt heute das Bild einer Winterlandschaft. Gestern nachmittag und bis in die Nacht hinein floß der Regen in Strömen, heute morgen trat aber starker Schneefall ein, der bis in die ersten Nachmittagsstunden andauerte; Feld und Fur ist, soweit das Auge reicht, dicht mit Schnee bedeckt, ja selbst die Straßen der Stadt sind dies größtenteils, die Bäume beugen sich unter der Schneelast. Heute früh hatten wir 2 1/2 Grad Wärme, doch das Barometer steigt und wir müssen uns auf Schlimmes gefaßt machen. Gott wolle es verhüten.

München, 15. Mai. (Witterung.) Seit heute früh schneit es hier ununterbrochen und fällt der Schnee in großen nassen Kloden, deren Schwere den Gartenpflanzungen wie den in Blüte stehenden Bäumen mancherlei Schaden bringt, denn wie uns mitgeteilt wird, sind infolge des Druckes von Bäumen Aeste abgerissen worden.

Nordhausen, 15. Mai. Im Dorfe Ufrungen wurden durch eine Feuersbrunst etwa 50 Gebäude zerstört.

Zürich, 15. Mai. Zwölf Uhr mittags. Seit sechs Stunden herrscht in der ganzen Ostschweiz bedeutender Schneefall, der noch fortbauert. Der durch denselben angerichtete Schaden ist noch nicht übersehbar, dürfte aber sehr bedeutend sein, da namentlich die Obsterte zum großen Teil vernichtet scheint.

Dresden, 13. Mai. Die Erörterungen, welche im Reichstage wegen vermehrter Arbeitsruhe an Sonn- und Festtagen stattgefunden, haben hier vielfachen Anklang gefunden und wenigstens das Gute gehabt, daß die Sonntagsarbeit der Handlungsgehilfen in der Kolonialwarenbranche wesentlich beschränkt worden ist. Den Anfang dazu machten einige Geschäfte in der Neustadt, welchen sich in der Altstadt aus Anlaß eines desfallsigen Aufrufes eine große Anzahl anderer angeschlossen hat; es sollen im Augenblicke weit über hundertsechzig Geschäfte sein, welche an Sonn- und Feiertagen von 1 Uhr Mittags ab ihre Läden geschlossen haben; nur wenige vereinzelte haben sich von dieser unter allgemeiner Zustimmung getroffenen Anordnung ausgeschlossen, während dieselbe von den Materialwarengeschäften in den äußeren Straßen der Vorstädte vor der Hand noch unbeachtet geblieben ist. Vormittags bis 8 Uhr, dann nach dem Vormittags-Gottesdienste von 11-1 Uhr mittags sind dagegen alle Läden geöffnet.

Wir freuen uns, unsern Lesern von einem hervorragenden Unternehmen Mitteilung machen zu können, welches in den nächsten Wochen jedenfalls das Interesse des ganzen Landes in besonderer Weise in Anspruch nehmen wird. Es ist das von dem Verein zur Förderung der Kunst in Stuttgart geplante große Musikfest, welches in den Tagen vom 17. bis 19. Juni d. J. in den Räumen der Niederhalle in Stuttgart stattfinden wird.

Unter dem Ehrenpräsidium Seiner Hoheit des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar hat sich ein größeres Komitee gebildet, welches die sämtlichen Vorbereitungen mit unermüdlicher Sorgfalt leitet und welches das Glück hatte, das Allerhöchste Protektorat Sr. Majestät des Königs für das Fest zu erlangen. Es ist die Absicht, durch Zusammenfassen aller hervorragenden Kräfte und unter Beteiligung einer Reihe von auswärtigen Künstlern zu zeigen, was auf dem Gebiete der Musik geleistet werden kann, wenn Alle zu einem großen Ziele freudig zusammenstehen. So ist es gelungen, für das Orchester die ganze Königl. Hofkapelle, Mitglieder der Karlsruher Kapelle, eine Reihe tüchtiger dilettantischer Kräfte und weitere Mitglieder der Karlsruher Hofkapelle zu gewinnen, so daß das Orchester aus beinahe 100 Mitwirkenden besteht. Der Gesangchor umfaßt die Mitglieder des Vereins für klassische Kirchen-Musik, des Neuen Singvereins, des Rgl. Theaterchors, der Kräfte des Konservatoriums, des Schubert-Vereins in Cannstatt, des Cäcilien-Vereins in Ludwigsburg, sowie sehr zahlreicher ausgewählter Gesangskräfte der Stadt. Die Gesamtzahl der Mitwirkenden wird ungefähr 700 betragen. Am ersten Tage soll das Oratorium Samsen von Gändel, am zweiten und dritten Tage große Vokal- und Instrumental-Konzerte aufgeführt werden.

Im allgemeinen schließt sich das Fest den Vorbildern der berühmten und vielbesuchten rheinischen Musikfeste an; es teilt sich in drei Abende, deren erster der Monstre-Aufführung des Gändelschen Oratoriums Samsen, die beiden andern einem nach historischen Gesichtspunkten angeordneten Konzertprogramm gewidmet sein werden, wobei die ganze Reihe unserer großen Tonmeister von Bach und Gluck bis herab zu Wagner, Liszt und Brahms in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit durch Vokal- und Instrumentalvorträge in Solo und Ensemble an den Hörern vorüberziehen wird.

Das Komite hat über die Einteilung der Plätze, Abonnements u. s. w. bereits seine Beschlüsse gefaßt. Interessant ist eine Neuierung, die dabei zur Anwendung kommen soll: die Auslosung der Plätze. Es wird ein Termin ausgeschrieben werden, bis zu welchem auf Abonnementsbillete für sämtliche drei Aufführungen subskribiert werden kann. Der Besteller kann dabei bemerken, daß er seinen Platz im Saale oder auf der Galerie, rechts- oder links u. c., zu erhalten wünsche, und Bekanntenkreise, welche die Plätze besammten zu haben wünschen, können sich die Anzahl der gewünschten Billete unter einem Namen notieren lassen. Die eingegangenen Subskriptionen werden sodann nach Ablauf des Anmeldetermins verlost, so daß hierdurch die größte Unparteilichkeit gesichert ist. Die Vorteile, welche dem Publikum aus diesem System erwachsen, leuchten ein; dasselbe ist auch bei allen andern Musikfesten angewendet worden und hat sich überall vortrefflich bewährt.

Wie wir vernehmen, sind die Eintrittspreise zum Musikfest vom Komitee wie folgt veranschlagt worden: Ein für alle drei Abende gültiges Abonnement Sperrsiß erster Abteilung (im Saal) kostet 15 Mark, die zweite Abteilung (Saal oder Galerie nach Wahl) 12 Mark, ein numerierter Siß im Saal 10 Mark.

Wie bereits mitgeteilt, sind die Abonnements übertragbar, die Koupons für die einzelnen Abende können also von verschiedenen Personen benützt werden. Bei dieser Vergünstigung hat man es für überflüssig gehalten, für die Subskription zur Verlosung der Plätze auch Einzelbillets auszuscheiden. Inwiefern nach Abschluß der Subskription, für welche der Termin in dieser Woche bekannt gegeben werden soll, Einzel- oder Abonnementsbillets zu erhöhten Preisen abgegeben werden, ist bis ins Einzelne noch nicht festgestellt; man wird solche für die zureisenden Fremden in entsprechender Anzahl reservieren müssen; das Publikum Stuttgarts und des württembergischen Inlandes aber wird gut thun, sich zeitig an der Subskription zu beteiligen. Wie wir hören, erfreut sich das Musikfest bereits in allen musikalischen Kreisen eines lebhaften Interesses, an Ehrengästen rechnet man auf hochberühmte Namen. Geladen sind Liszt, Brahms, Joachim und Frau Clara Schumann, die Kapellmeister Levi, Lachner, Mottler u. a. und es ist Aussicht vorhanden, daß dieselben der Einladung Folge leisten werden. Insbesondere hofft man, daß Altmeister Liszt bei dieser Gelegenheit Stuttgart berühren werde. Hiesige Familien haben sich ausgedehnt, die Ehrengäste bei sich beherbergen zu dürfen, so daß sie des lebenswürdigsten Empfanges sicher sein können. Wie wir aus bester Quelle vernehmen, haben Ihre Majestäten der König und die Königin Ihr Erscheinen bei dem Musikfest in Aussicht gestellt.

Redigiert, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Redaktionslohn vierteljährlich 9 S., Insertionspreis: die dreispaltige Zeile ober breiten Raum 10 S.

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 60.

Donnerstag den 21. Mai

1885.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Gemeinderäte. Aufstellung von Verzeichnissen derjenigen Mannschaften des aktiven Heeres, deren häusliche Verhältnisse eine Beurteilung zur Disposition angezeigt erscheinen lassen.

Das Kommando des Infanterie-Regiments König Wilhelm (6. Bürt.) No. 124 hat in Betreff der Dispositions-Urlaubsgesuche den Wunsch ausgesprochen, es möchten zur Erleichterung in Bearbeitung der großen Anzahl von Gesuchen, welche jeweilig fast nur zur Hälfte berücksichtigt werden können, die Anbringen in drei Klassen eingeteilt und nach Maßgabe der in Betracht zu ziehenden Momente als

sehr dringend bringend berücksichtigt werden. Die Gemeinderäte werden angewiesen, bei Aufstellung ihrer Verzeichnisse der Mannschaften des 6. Infanterie-Regiments sich hienach zu benehmen. Den 19. Mai 1885.

R. Oberamt. Saun.

Mittwoch den 20. Mai in Haubersbrunn, Oberurbach, Unterurbach. Donnerstag den 21. Mai in Schornbach, Vorderweißbuch, Wühlbrunn, Steinberg, Miebelsbach. Freitag den 22. Mai in Schlichten, Baiered, Thomashardt, Gegenlohe. Samstag den 23. Mai in Adelberg, Oberberken, Unterberken. Dienstag den 26. Mai in Winterbach, Rohrbrunn, Köhlinswarth. Mittwoch den 27. Mai in Hofengehren, Baltmannsweiler, Kigelberg, Schnaitz. Donnerstag den 28. Mai in Beutelsbach, Grunbach, Gerabstetten, Hebsack.

Freitag den 29. Mai in Weiler und Schorndorf. Der Besichtigung der Farren hat der Ortsvorsteher oder sein gesetzlicher Stellvertreter anzuwohnen. Vorstand der Farrenschaubehörde ist Hr. Oberamtsstierarzt Hermann hier. Den 13. Mai 1885. R. Oberamt. Saun.

R. Amtsgericht Göppingen.

Zurückgenommen

wird die am 9. d. M. ergangene Aufforderung an den Schäfer Friedrich Böhler von Schorndorf. Den 16. Mai 1885.

Schabel, Amtsrichter.

Schorndorf. Ulrich Wacker, Löwenwirts Ehefrau von Unterurbach, hier wohnhaft, vulgo Jörg's Witwe, bringt am nächsten

Dienstag den 26. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr zum zweiten und letzten male im öffentlichen Auktions auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

66 qm ein 3stod. Wohnhaus mit zwei Schweinfällen, Hofraum und gewölbtem Keller an der Hauptstraße in der oberen Stadt, neben der Gasse und Wirt Loebenreuter. Angekauft zu 6000 M. Hiezu werden Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß für den Kaufschilling samt Zinsen ein tüchtiger Bürge, Selbstschuldner und Selbstzahler zu stellen ist. Den 19. Mai 1885. Ratschreiberei. Fritz.

Schorndorf. Staatssteuer-Einzug. Samstag den 23. dies wird die 1/2-jährige Staatssteuer 1885/86, sowie die pro 1. Januar 1885 verfallene Brandsteuer auf dem Rathaus eingezogen. 3. Steuerentnehmer.

Schorndorf. Hochzeits-Einladung. Zu unserer Hochzeits-Feier am kommenden Pfingstmontag den 25. Mai sind alle unsere Freunde und Bekannte, sowie der Weingärtnerverein ins Gasthaus z. Adler hier höflichst eingeladen. Johannes Sigle. Karoline Schaal.

Für die mannigfachen Beweise von Teilnahme, die unsere I. Schwester und Tante, B. Sippacher, in ihrem Leiden erfahren durfte, sowie für die ehrenvolle Begleitung auf ihrem letzten Wege, sagen innigen Dank Die Hinterbliebenen.

Ausgezeichnete gute Gussstahlfenseln & Sichel, sowie auch achte Mailänder & Brengener Wecksteine und sehr schöne bürre Würbe verkauft billig Dandel, Schmied.

Zur raschen Beförderung der Tuchbleiche empfiehlt unschädliche Mittel unter Garantie. 6. Friedr. Bähler, Seifensieder.

Ein junger kräftiger Burſche, welcher die Bäckerei erlernen will, findet in einer guten Bäckerei eine Lehrstelle. Näheres bei D. Birtel, n. Str.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Direkte und regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen

Rotterdam New-York. Comfortable Einrichtung. Abfahrt von und nach New-York jeden Samstag. Billigste Neberfahrtspreise für Kajüte und Zwischendeck.

Nähere Auskunft wegen Gütertransport und Passage erteilen die Direktion in Rotterdam, die General-Agenten für Württemberg Carl Anselm, Nr. 19 Königstraße in Stuttgart, und Langer & Weber in Heilbronn, sowie deren Bezirks-Agenten. Lehrverträge empfiehlt die C. Mayer'sche Buchdruckerei.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

PATENT PATENT



Man verleihe einem Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und zugeben leicht für unter Umkehrten ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen, Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Kirschen- und Orange-Schmack, sowie einer Süße, geeignet durch Aufgessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meiste Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landspaziergängen, Jagden, Manövern, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. „ 5 „ 0 „ 55
Kistchen mit 96 „ 0 „ 60


Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis, französ. etc. Etiketten

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger Stuttgart**, und dessen Agenten: **Carl Feil in Schorndorf**, **Gebr. Ehr. Wiltfinger in Weizheim**, **H. Wiltfinger in Lorch**, **E. G. Breuninger in Rudersberg**, **Friedr. Saacker in Gmünd**, **Jman. Schffel in Waiblingen**.

Zwei Schlafstellen hat zu vergeben. **Widmann, Hüllgasse**.

Ein Schneider empfiehlt sich im Flecken und Kleiderreinigen bei **Obigem**.

Asperglan.

Ein Mutterschwein verkauft samt den Jungen. **Jacob Krimmer.**

Unterbach.

Meine neue Capelenkarte,

ausgestattet mit den neuesten Dessins von den billigsten Preisen an, bringe ich einem werten Publikum von hier und Umgegend zur fleißigen Benützung in empfehlende Erinnerung.

2¹ Achtungsvoll **Fr. Zaher, Sattler und Tapezier.**

Doppelwanbige Bienenwohnungen, bestes System, empfiehlt und liefert **billigt**

J. Wupperle, Schreiner in **Ebersbach**.

Nähere Auskunft erteilt und Bestellungen nimmt an **G. Wupperle**, im Hause des Küfer **Funk jr.**, Schorndorf, woselbst ein Muster aufgestellt ist. 2

Ein freundliches heizbares **möbliertes Zimmer** hat zu vermieten **Julius Schmid**.

Eine arme Witfrau verlor am Markttag vom Kornmarkt bis in der Nähe vom Lamm ein **Portemonnaie** mit etwa 14 Mark. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Bahlungsbefehle

für Gemeindegerrichte sind zu haben in der **G. Mayer'schen Buchdruckerei.**

1000 Mark hat in ein oder zwei Posten auszuleihen. Wer? fragt die Redaktion.

Soziale Plaudereien.

Nro. 6.

In der vorangegangenen Plauderei habe ich das, von Sozialisten-Führern namentlich, gegenwärtig so manchmal gebrauchte Schlagwort „die Magenfrage“ kurz gekreist. Zu ihm hat sich schon längst ein anderes gesellt, welchem man tagtäglich in den Blättern der verschiedensten Richtungen begegnen kann. Der Naturforscher Darwin hat es zuerst in seinen Abhandlungen über die Umwandlung der Arten in der Tierwelt zur Anwendung gebracht. Man hat es dann auf das Menschengeschlecht übertragen und nun ist jedem Erdenbürger, — in Kulturländern natürlich — ehe er noch der Schule entwachsen ist, das geflügelte Wort: „Der Kampf um's Dasein“, etwas sehr Bekanntes.

Millionen kämpfen täglich diesen Kampf, welcher, seitdem die Dampfmaschine und die Fabrikindustrie dem Völkerverleben eine wesentlich andere Gestalt gegeben, ein viel schärferer geworden ist, denn früher. Die allseits mächtig wachsende Konkurrenz zieht immer mehr Menschen hinein in diesen Kampf. Davon bekam ich zum erstenmale recht eigentlich einen Begriff vor 15 Jahren, als ich aus dem Eisenbahnwagen in Salzburg ausstieg und eben muß ich an meine vorige Plauderei noch einmal anknüpfen.

Auch dort hatte ich keine Zeit, dem nach Wien weiter reisenden Herrn Müller, mit welchem ich mich so gut unterhalten hatte, in längeren Worten Lebewohl zu sagen. Diesmal konnte ich es allerdings nicht wegen des davon dampfenden Zugs, sondern — Leser höre und staune! — wegen einer stattlichen Anzahl von Hausknechten, welche, von den verschiedenen Hotels ausgehend, die den Eisenbahnwaggons entstehenden Fremdlinge für sich in Beschlag zu nehmen bestrebt waren.

Da standen sie postiert auf dem Perron, die kräftigen Gestalten mit den wettergebräunten Gesichtern und den rauhen Händen und in wilhem Konkurrenzkampfe nahmen sie ihre Schlachtopfer — zu ihnen zählte auch ich — in Empfang.

„Nothher Döffe“, „Weißes Schaf“, „Einhorn“, „Kamel“ schreien mich vier der Biedermänner zumal an, so daß mir ganz anders zu Mut wurde und ich mich wirklich befann, ob ich es hier nicht mit einer mir zugefügten eklantanten „Massenehrenbe-

leibigung“ zu thun habe. Aber als mir dann einer der Hausknechte „Erzherzog Johann“ in's rechte Ohr und der andere zu gleicher Zeit „Kaiser Franz“ in mein linkes Ohr hineinbrüllte, da merkte ich, durch diese Ranagerhöhungs-Verkündigung innerlich sichtlich gehoben, daß die oben angeführten an und für sich nicht eben sehr schmeichelhaften Bezeichnungen nicht mir gegolten hatten. Ich hätte das gemerkt, wenn mich auch, wie geschah, eine der aufmarschirten Günstgestalten nicht noch ganz besonders mit den Worten zu beruhigen gesucht hätte: „Wissen's, Se müssen's mer net übel nemme, daß i Sie vorhin Kamel ang'schrie hab; unter dem Kamel versteh i mi selber oder vielmehr mein Herrn, der selbigs Insekt im Schild führt.“

Aber trotz alledem befand ich mich einer geschlossenen Hausknechts-Phalanx gegenüber, durch welche mir, dem Menschen mit den härteren Gliedmaßen, einen Weg zu bahnen ein Ding der Unmöglichkeit schien. Die Situation bedeutete für mich auch ein Stück „Kampf ums Dasein.“

Doch plötzlich erschien mir ein Retter in der Not in der Gestalt eines eben so mageren als langen Engländer, an welchem drei der Biedermänner zumal herumzerrten, um ihn weiter zu schleppen. Aber der Sohn Albions verstand keinen Spaß; mit einem Ruck hatte er sich von dem Kleeblatt seiner Beiniger losgemacht. Rechts und links flogen sie auf die Seite, es entstand eine freie Gasse; durch sie schlüpfte ich mit meinem Handkofferchen durch und stand wenige Sekunden später draußen auf dem Pflaster der breiten Straße, in welcher die Menschen auf- und abfluteten. „Können Sie mir ein gutes bürgerliches Gasthaus bezeichnen, in welchem ich angenehmes und billiges Unterkommen und ein reinliches Bett finde? Ich möchte hier übernachten und morgen weiter, Berchtesgaden zu, reisen“, also sprach ich einen älteren Mann, welcher mir in der Stadt einheimisch zu sein schien, an. Er hat mich, ihm zu folgen, er wolle mich zu einem Verwandten, einem Wirt über der Salzachbrücke drüben, führen; dort sei ich jedenfalls gut untergebracht, meinte er. Ich folgte ihm und nach etwa fünf Minuten hielt er mit mir vor einem stattlichen alten Hause, an welchem auf einem großen schwarzen Schilde in weißen Lettern die Inschrift prangte: „Zum Hüllbräu“

Ich stuchte einen Augenblick. Die nach dem Wörtchen „zum“ folgenden vier Buchstaben wollten mir doch etwas gruselig vor-

kommen. Allein ich befann mich: Ist nicht auch in der württembergischen Universitätsstadt Tübingen in der Neckarhalbe einem der ordentlichen Professoren der theologischen Fakultät und zumaligen Fröhprediger ein Haus als Amtswohnung angewiesen, welches „die Hülle“ genannt wird? Ich war zufällig selbst schon manchmal in dieser Hülle und habe von deren Fenstern hinausgeschaut auf die Berge der schwäbischen Alb, welche hier in schattigen Umriffen am Horizont auftauchen und hinunter geschaut auf den Neckar, welcher auf der einen Seite von den häusfernden Platanen begrenzt, in stillem Laufe vorüberfließt. Ich habe es immer so friedlich gefunden in diesem höllischen Hause und so fand ich es auch damals, nachdem ich meinen Fuß in das Gasthaus „zum Hüllbräu“ gesetzt hatte. Der Ausblick auf den gegenüberliegenden Kapuzinerberg und auf die Salzach, welche ihre grünen Fluten in raschem Laufe abwärts wälzte, sie weckten in mir lebhafteste Erinnerungen an die schwäbische Heimat. Und die Behaglichkeit und Behäbigkeit in dem im wahren Sinn des Wortes gut bürgerlichen Hause mit den getäferten Wänden und den Tischen von Eichenholz, welche indessen schneeweißes Linnenzeug zierte! Dem Mann, welcher mich hiehergewiesen hatte, dankte ich im Stillen.

Keine schwarzbeackten Kellner machten sich jubringlich um die Gäste zu schaffen und bekam kein schnarrendes „yes“ und kein süßliches „bon soir Monsieur“ zu hören, um welche Worte aus dem Munde eines servierenden Individuums ich überhaupt keinen Pfifferling gebe, wenn eben dieses Individuum, vom Trinfelgeß nicht ganz befreit, mich hinterher einen schätigen Hund heißt, was gar manchmal vorkommen mag.

Nein — der Wirtin Töchterlein, in drei mustergiltigen Exemplaren vertreten, bediente mich und die übrigen Gäste, den Eltern die Last erleichternd, in dem Hüllbräu in freundschaftlicher und dabei decentester Weise. Speise, Trank und Lagerstätte waren vortreflich und billig. Als ich am andern Morgen weiter, gegen das bayerische hin, zog, da fiel mir der Major wieder ein mit seiner Rede vom „Luffkurort“. „So“ sprach ich bei mir, „muß der Gasthof in dem schwäbischen Luffkurort der Zukunft beschaffen sein, wenn sie mich hineinkriegen sollen.“

Dreizehn Jahre hindurch habe ich beim Beginn der Reisezeit also gesprochen, ohne daß sie mich hineingekriegt hätten. Immer wieder bin ich gereist und — gereist, anderes kann man ja das Eisenbahnfahren nicht nennen.

Aber im Leben bekommt man bekanntlich Alles satt; man wird älter und bequemer. Und als vollends die Witzzüge eingerichtet wurden, da sagte ich zu meiner Frau: „Jetzt wirbs ungemüthlich und — gefährlich. Das viele Eisenbahnfahren — ich weiß nicht, man kann sich zwar versichern lassen, aber speziell vor der „Unfallversicherung“ habe ich ein eigentümliches „Aber“. Also auf nach einem Luffkurortgasthaus auf schwäbischer Woben, denn zu weit wollen wir nicht fort!“

Meine Frau war mit meinen Auseinandersetzungen — sie datieren von Anfang Juni 1884 — ganz einverstanden, umso mehr als ein Mangel an Luffkurorten in dem schönen Schwabenlande nicht mehr vorhanden war. Der Major a. D. hatte bei unserer gemeinschaftlichen Eisenbahnfahrt vor anderthalb Jahrzehnten richtig prophezeit.

Wenn ich den schwäbischen Merkur zur Hand nahm, fand ich in seinem Anzeigenteile immer wieder neue württembergische Luffkurorte verzeichnet, in Thälern und auf Höhen, frei oder in schützenden Wäldern liegend. Nach dieser Richtung hin waren sie verschiedener Natur, allein in einem Punkte stimmten sie überein. Die Luffkurortbesitzer empfahlen ihre Anwesen „als gegen alle Schäden des menschlichen Körpers heilsam sich erweisend.“ Diesen Empfehlungen nach zu urteilen muß die Abnahme der Gasthäuser Riesenschritte gemacht haben.

Wir beide, meine Frau und ich, beschlossen in der Luffkurortangelegenheit fürsichtlich vorzugehen. So erbot ich mich denn, nachdem wir uns entschlossen hatten, das in verschiedenen Zeitungen mit großen Lettern annoncirt Gasthaus zum Elephanten von Kamerun in Schlüsselburg mit unserer Gegenwart auf längere Zeit zu beschren, einen Tag vor meiner Frau nach Schlüsselburg abzureisen und das Terrain zu sondieren.

Für heute reicht mir die Zeit nicht mehr, dieses Reiseerlebnis, wie ich das letztemal in Aussicht gestellt, des näheren zu besprechen. Es ist schon spät in der Nacht; morgen erwartet die Druckerei die gegenwärtige Abhandlung und ich bin deshalb genötigt, hier abzubrechen mit dem freundschaftlichen Gruß an die Leser: „Auf Wiedersehen in acht Tagen!“ — m. —

Mahnung zur Hagelversicherung.

Raum ist die ersetzte Frühlingsernte eingetreten, so erhalten wir auch schon die Kunde von dem ersten Hagelschlag in diesem Jahr, der deutlicher als Worte dies zu thun vermögen eine Mahnung für jeden vorsichtigen Landwirt bilden sollte, mit dem Beitritt zur Hagelversicherung nicht länger zu zögern. Denn nichts auf der Welt ist unberechenbarer als die Hagelgefahr, und wenn schon einzelne Gegenden unlegbar derselben mehr ausgesetzt sind, als andere, so haben doch gerade die Erfahrungen der letzten Jahre aufs neue bestätigt, daß keine Dertlichkeit vor Hagelchaden als geschützt gelten kann; im Gegenteil sind sehr viele Beispiele dafür vorhanden, daß Lagen, welche längere Zeit von Hagelbeschädigung verschont blieben, plötzlich eine Reihe von Jahren unmittelbar nacheinander oder in kürzeren Zwischenräumen vom Hagel betroffen, und andere als hagelgefährlich verrufene Orte längere Zeit wieder geschont worden sind. Die Statistik hat längst nachgewiesen, daß örtliche Verhältnisse wie z. B. Wäldungen weder einen Schutz vor Hagelschlag gewähren, noch daß Waldbauschäden etwa von nachteiligem Einfluß wären, und häufigere Hagelschläge zur Folge hätten.“ Die Hagelbildung beruht ohne Zweifel in erster Linie auf viel entfernter liegenden meteorologischen Einflüssen, als man früher gewöhnlich annahm, und wird nur durch örtliche Mitwirkung, z. B. durch die Gestalt der Bodenoberfläche etc. unterstützt. Schon einige Jahre her wird die norddeutsche Tiefebene, welche lange Zeit für wenig hagelgefährlich galt, von Hagelschlägen empfindlich betroffen, während das verrufene süddeutsche Hügelland verhältnismäßig wenig davon zu leiden hatte. Wir sind aber in keiner Weise sicher, ob sich das Verhältnis nicht heuer schon wieder umwenden, und haben keinen andern Schutz gegen das verderblichste aller Naturereignisse, welches die Früchte des Fleißes des Landmanns zu Grunde richten kann, als die Versicherung.

Die Ueberzeugung von den großen Vorteilen der Versicherungs-nahme gegen Hagelschaden hat sich denn auch in immer weiteren Kreisen Bahn gebrochen, wie unabweislich daraus hervorgeht, daß die Versicherungssumme bei sämtlichen Hagelversicherungsgesellschaften Deutschlands betrug:

im Jahr 1853 etwa	300 Millionen M.
„ „ 1873	1230 „ „
„ „ 1883	1740 „ „

Die Zunahme beträgt daher allein in den letzten 10 Jahren mehr als 500 Millionen Mark, oder pro Jahr 50 Millionen. Wird der Rohertrag der im Deutschen Reich vorhandenen 26 133 515 ha an Ackerland, Gärten und Weinbergen unter Berücksichtigung von Brache etc. zu 200 Mark pro Hektar, also im Ganzen zu 5 200 Millionen Mark berechnet, so wird jetzt etwa der dritte Teil des gesamten Rohertrags davon gegen Hagelschlag versichert. Leider trifft dies Verhältnis für Württemberg bei weitem nicht zu. Auf 903 337 ha Acker-, Gartenland und Weinbergen in Württemberg ist der Rohertrag auf mindestens 180—200 Millionen Mark zu schätzen, während die Versicherungssumme sich noch nicht einmal auf 10 Millionen Mark beläuft, also annähernd nur auf den zwanzigsten Teil der Rohproduktion jenes Areals. Und doch ist der Kleingrundbesitz in unserem Lande am allermeisten der Versicherung bedürftig!

Gerade dieser Umstand hat den deutschen Landwirtschaftsrat bemogen, der Hagelversicherungsfrage in Süddeutschland auf Anregung seiner süddeutschen Mitglieder besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Als erste Folge solcher Bemühungen zeigt sich in diesem Jahre das Eintreten einiger neuer Versicherungsgesellschaften in das süddeutsche Geschäft, was schon um der daraus hervorgehenden Konkurrenz und der in weitere Kreise getragenen Anregung willen im Interesse der Landwirte gewiß mit Freuden begrüßt werden darf. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß bei uns ein Mangel an Konkurrenz unter den Versicherungsinstituten in letzter Zeit stattgefunden hat, nachdem eine der größten deutschen Gesellschaften Verluste halber sich schon vor einer Reihe von Jahren zurückgezogen hatte, die verbliebenen beiden Aktiengesellschaften in ein Koalitionsverhältnis getreten waren, und den beiden weiter in Württemberg arbeitenden kleineren Gegenseitigkeitsgesellschaften an einen übermäßig starken Vermehrung der für gefährlich geltenden süddeutschen Risiken nicht gelegen sein konnte. Bei der sonach geschaffenen neuen Lage hoffen wir unsern Fachgenossen einen Dienst zu erweisen, wenn wir in folgenden Zeilen eine kurze sachliche Beleuchtung der in Betracht kommenden Verhältnisse sämtlicher jetzt in Württemberg arbeitenden Hagelversicherungsgesellschaften geben.

Was zunächst den Geschäftsumfang derselben betrifft, so hatten von den beiden Aktiengesellschaften im Jahr 1884 die „Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft“ ein Versicherungskapital von nahezu 208 Millionen Mark, die „Berliner Hagelversicherung“ von nahezu 56 Millionen Mark, von den Gegenseitigkeitsgesellschaften in demselben Zeitraum die „Dorussia“ ein Versicherungskapital von etwa

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Inserionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Ersteinst Dienstag,
Donnerstag und Samstag,
Abonnementpreis:
vierteljährlich 88 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 R. 15 S.

Nr. 61.

Samstag den 23. Mai

1885.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Die gemeinschaftlichen Aemter
wollen die Jahresberichte über die Kleinkinderpflegen in Völbe
einsenden.
Den 21. Mai 1885. R. gemeinschaftliches Oberamt.
Bann. Zindh.

Schorndorf.
Farenschau.
Die Besichtigung der Rindviehachtiere in Beutelsbach
und Schnaitz wird schon am nächsten Montag erfolgen.
Im Uebrigen bleibt es bei der im Schorndorfer Anzeiger
Nr. 60 bekannt gegebenen Reihenfolge der Faren-Bisitation.
Den 22. Mai 1885. R. Oberamt.
Bann.

Hagel-Versicherung.

Schorndorf.
Angeichts der großen Hagelgefährlichkeit des Bezirks und der
Mahnung, welche in den eigentlichen Witterungs-Verhältnissen
der letzten Wochen enthalten war, werden die Gemeindebehörden
dringend veranlaßt, der Frage der Versicherung der Felberzeug-
nisse gegen Hagelschaden ernstlich näher zu treten und zu erwägen
was Seitens der Gemeinden für die Förderung der Sache ge-
sehen kann.
Dabei wird bemerkt, daß nach der Ansicht des Oberamts
mindestens eine Aufforderung an die Güterbesitzer zur Versiche-
rung ihrer Felberzeugnisse gegen Hagelschlag ergehen und ein Teil

Schorndorf.
Christian Böhlinger, Bauers
Witwe hier, verkauft im Wege des öffent-
lichen Aufstreichs am
Dienstag den 26. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus:

Gebäude:
1 a 47 qm ein zweistöckiges Wohn-
haus mit Hofraum und
Winkel, beim alten Bad,
mit Einfahrt und gewölb-
tem Keller, Branntwein-
brennerei und Backofen,
neben Jakob Kiebel, Bauer
und der Gasse,
B.-B.-M. 4800 M.
Str.-N. 5800 M.

Dieses Haus kann leicht in 2 Hälften
abgeteilt werden und wird eventl. auch je
1/2ig verkauft.

Wiesen und Baumwiesen:
40 a 89 qm im Aichenbach,
25 a 88 qm Baumwiese daselbst und
13 a 17 qm Wiesen im Könnenberg.
Kaufsliebhaber sind hiezu eingeladen.
Den 16. Mai 1885.

Ratschreiberei.
Fris.

Wegen der Pfingstfeiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

55 Mill. Mark, die „Allgemeine Deutsche“ ein Versicherungskapital
von etwa 47 Mill. Mark.

Fürs Jahr 1885 treten neu hinzu die „Norddeutsche Hagel-
versicherungsgesellschaft“ mit einem Versicherungskapital in 1884
von etwa 396 Mill. Mark, die „Hagelversicherungsbank f. Deutschland“
mit 13 Mill. Mark.

Zuerst einige Worte über den Unterschied zwischen Aktien-Gesell-
schaft und Gegenseitigkeits-Gesellschaft. Der ersteren Klasse von Ge-
sellschaften ist bis in die neuere Zeit die Führerrolle in der Hagel-
versicherungsbranche zugestanden, erst neuerdings sind sie von den
Gegenseitigkeitsgesellschaften überholt worden.

Es haben nämlich die Versicherungssummen bei den größeren
Gesellschaften betragen:

Aktiengesell- schaften:	Gegenseitigkeits- gesellschaften:	Zusammen:
im Jahr 1870 643 Mill. Mark.	295 Mill. M.	938 Mill. M.
" " 1884 848 " "	891 " "	1739 " "

Bei der Aktiengesellschaft übernimmt eine Anzahl Kapitalisten
den Nutzen wie die Gefahr der Versicherung. Der Ueberschuß der
Prämienentnahme über die Entschädigungen und über die sonstigen
Ausgaben ergibt die Verzinsung beziehungsweise den Gewinn aus
dem von den Aktionären zusammengelegten Gründungskapital, wäh-
rend umgekehrt in ungünstigen Jahren ein Abmangel der Einnahmen
gegenüber den Ausgaben aus diesem Gründungskapital gedeckt wer-
den muß. Da natürlich die Aktiengesellschaft ihr Gründungskapital
nicht den Versicherten opfern will und opfern kann, so muß sie da-
rauf bedacht sein, aus ihrem Geschäftsbetrieb einen Gewinn zu er-
zielen, der je nach der Geschäftslage und nach dem Glück, mit wel-
chem sie operiert, eine verschiedene Höhe erreichen wird. Trotz der
vorstehenden Art der Geschäftsführung von Seite der Aktiengesell-
schaften ist nun aber, wie hier gleich von vornherein bemerkt werden
soll, das Hagelversicherungsgeschäft ein so ungemein unsicheres und
die Wirkung der Konkurrenz der Gegenseitigkeitsgesellschaften in Be-
zug auf die Höhe der Prämien eine so einschneidende, daß die sechs
deutschen Aktiengesellschaften bisher nur ziemlich geringe Geschäftser-
gebnisse aufzuweisen haben, eine von ihnen sogar in ihrer Fortexistenz
dringend gefährdet ist, und in der Versicherungspresse derzeit gar
ernstlich die Frage erörtert wird, ob die noch verbleibende Höhe ihrer
Gründungsapitalien genügend sei, um die Gefahr der übernommenen
Versicherungen vollständig zu decken. Die Nr. 7 der Ballmann'schen
Hagelversicherungszeitung von 1885 giebt den Verlust sämtlicher
Aktiengesellschaften für 1884 allein auf rund 3 Millionen Mark an.
Daß übrigens die in Württemberg arbeitenden 2 Aktiengesellschaften
1884 wahrscheinlich infolge der verschont gebliebenen süddeutschen
Versicherungen noch am besten durchgekommen sind, und ziemlich intakt
daher, also genügende Sicherheit vorerst noch gewähren, soll hier
gerne betont werden. Die Gegenseitigkeitsgesellschaft ist eine Verei-
nigung von Landwirten zu gegenseitiger Vergütung ihrer Beschädi-
gungen ohne Dazwischenkunft von Gründern und Gründungskapital.
Die Sicherheit für die bei der Gegenseitigkeitsgesellschaft Versicherten
liegt also nicht in einem zum Voraus festgesetzten begrenzten Grün-
dungskapital, sondern in dem Vermögen aller Gesellschaftsmitglieder,
von denen jedes einzelne der Gesamtzahl der übrigen Mitglieder als
Versicherungsnehmer, und in Gemeinschaft mit den andern Gesellschaf-
tern jedem einzelnen Versicherten gegenüber wieder als Versicherer sich
darstellt. Insofern also das gesamte Vermögen aller bei einer Ge-
genseitigkeitsgesellschaft Beteiligten die Sicherheit für die Bezahlung
der von der Gesellschaft übernommenen Verpflichtungen bildet, ist
diese Sicherheit thatsächlich eine unbegrenzte. Dagegen muß jedes
Gesellschaftsmitglied für die Verpflichtungen der Gesellschaft mit ein-
treten, übernimmt folglich auch mit seinem Eintritt diejenige Gefahr,
welche bei der Aktiengesellschaft der Aktionär nach Maßgabe seiner
größeren oder kleineren Beteiligung trägt. Bei der Gegenseitigkeits-
gesellschaft wird nur der zu den Ausgaben erforderliche Betrag umgelegt:
in einer niederen Umlage empfängt jedes Mitglied seinen Anteil am
Gewinn der Gesellschaft, in einer höhern Umlage zahlt es die Ver-
luste, die bei der Aktiengesellschaft aus dem Gründungskapital gedeckt
werden müssen. Bei der Gegenseitigkeitsgesellschaft ist also jedes
Mitglied gewissermaßen zugleich Aktionär und Versicherter. Diese
Doppelstellung bringt gewisse Vorteile mit sich, andererseits schließt
sie auch ein Risiko in sich, welches nicht jeder zu übernehmen gewillt
ist. Letztere pflegen dann der Aktiengesellschaft den Vorzug zu geben,
weßhalb beide Formen von Versicherungsgesellschaften ihre Existenz-
berechtigung haben.

Den Gegenseitigkeitsgesellschaften pflegt man in der Regel zwei
Vorwürfe zu machen: das Schwanken der Höhe ihrer Prämien und
die dadurch bedingten Nachschüsse. Es ist schon bemerkt worden, daß
die Gegenseitigkeitsgesellschaft nur ihre wirklichen Ausgaben von den
Versicherten als Prämie einfordert und lediglich keinen Gewinn von
ihnen nimmt. Da sich am Anfang des Jahres der wirkliche Bedarf

noch nicht bestimmen läßt, dieser vielmehr von der Größe und der
Zahl der Hagelschläge abhängt, so pflegen kleinere lokale Gegenseitig-
keitsgesellschaften manchmal ihre Prämien erst am Ende des Versiche-
rungsjahrs umzulegen, natürlich aber dann auch erst um diese Zeit
die Entschädigungen auszubehalten. Die Gegenseitigkeitsgesellschaften,
welche bei uns thätig sind, ziehen dagegen beim Beginn des Ver-
sicherungsjahres einen Teil des Bedarfs als sog. Vorprämie ein, um
sofort nach Eintritt einer Beschädigung dem Mitglied diese ersetzen
zu können. Die Vorprämie wird meist in der Höhe bemessen, daß
die Gesellschaft in günstigen Jahren damit auszureichen hofft;
in solchen Jahren wird dann auch kein Nachschuß erhoben, wogegen
in ungünstigen Jahren der fehlende Bedarf in Form einer Nachschuß-
prämie erhoben werden muß. Die Vorprämie begriff also im Durch-
schnitt der Jahre niemals die volle Prämie in sich, sondern jeder
Versicherte muß sich von vornherein gefaßt halten, im Durchschnitt
der Jahre noch einen Nachschuß bezahlen zu müssen, der z. B. bei
der größten Hagelversicherungsgesellschaft der Welt, bei der „Nord-
deutschen“ im 10jährigen Durchschnitt auf etwa 23% der Vorprämie
sich beläuft. Vorprämie und Nachschuß zusammen belaufen sich aber
bei den soliden Gegenseitigkeitsgesellschaften im Durchschnitt immerhin
noch etwas niedriger, als die fixe Prämie der Aktiengesell-
schaft, weil jene einen Unternehmergewinn nicht in sich schließen. Zu
den empfehlenswerten Gegenseitigkeitsgesellschaften gehören die „Nord-
deutsche“, die „Borussia“ und die „Hagelversicherungsbank“; über
die „Allgemeine Deutsche“ hat das amtliche Organ der Hohenzollern-
schen Landw. Zentralstelle Nr. 16 von 1883 S. 80 recht bezeich-
nende Thatsachen veröffentlicht. Ob nun ein Landwirt der trotz der
Nachschüsse etwas niederen aber schwankenden und die Uebertragung
des Nachschusses in sich bergenden Prämie der Gegenseitigkeitsgesell-
schaft oder der etwas höheren fixen, gegen Nachschüsse gesicherten
Prämie der Aktiengesellschaft den Vorzug geben will, ist nach unserm
Dafürhalten rein persönlich zu entscheiden.
[Schluß folgt.]

Tages-Begebenheiten.

Nach dem am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden neuen
württ. Branntweinsteuergesetz müssen alle im Lande befindlichen
Vorräte von Branntwein (Weingeist, Alkohol und sonstige Spiritu-
osen) mit 20 M. 70 S. das Hektoliter 100° nachversteuert werden,
mit Ausnahme der unter 15 Liter 50° betragenden Vorräte.
Es wird also jedermann der Weingeist zu irgend einem Zwecke
(z. B. zum Ansetzen von Früchten, Polieren, Brennen etc.) ge-
braucht, gut thun, sich obiges Quantum baldigst einzukaufen, da
vom Tag des Inkrafttretens des Gesetzes die Preise in allen
Verkaufsstellen um ca. 20 S. das Liter erhöht werden müssen.

Seidenheim, 15. Mai. In Gürben wurde ein drei-
jähriges Mädchen von einem umfallenden Thürgerüste erschlagen.
Das Gerüste war von einem Zimmermann an die Wand gelehnt
und demselben auch zur Sicherheit ein Keil untergeschoben, letzterer
aber wurde von spielenden Knaben entfernt, worauf das Un-
glück geschah.

In Hörenhausen, Schültheißerei Sieben, kehrte ein
Bürger am Vorabend des Himmelfahrtfestes von Weibingszell in
etwas angetrunkenem Zustand heim, erreichte aber nicht mehr die
Heimat, morgens wurde er von einem Metzger erfroren am Wege
gefunden. In der Trunkenheit schlief er ein und schlafend er-
starrte er zum Tode im Maienstroh.

Wien, 17. Mai. Bei einem gestern hier ausgebrochenen
Unwetter wurde durch den damit verbundenen Sturm hier und
in der Umgebung großer Schaden angerichtet. Neun Menschen
sind, wie amtlich festgestellt ist, dabei umgekommen, zwei davon
erfroren, die andern wurden von Windstößen erfaßt, zu Boden
geschleudert und getödtet. In Dornbach ist ein von 21 Personen
bewohntes Gebäude eingestürzt, dabei aber niemand verunglückt.

Wien, 18. Mai. Die Wanderheuschrecken sind in solchen
Massen in die Dobrudscha eingezogen, daß zu ihrer Vernichtung
Militär aufgeboden und der Ministerpräsident von Rumänien, Bra-
tiano, sich dorthin begab.

Paris, 16. Mai. Heute früh zog eine starke Schar von
Arbeitern, welche die Arbeit eingestellt haben, mit Stöcken be-
waffnet zu den Schneidermeistern der Rue Rivoli, die nicht ge-
schlossen haben, um deren Arbeiter am Fortarbeiten zu verhindern,
wurde aber von Stadtsergeanten auseinander gejagt. Zwei
deutsche Schneidergesellen wurden verhaftet. Abends 8 Uhr soll
sich eine starke Abteilung Arbeitseinsteller auf dem Opernplatz
versammelt. Die Polizei hat die geeigneten Maßregeln zur Er-
haltung der Ruhe getroffen.

Redigiert, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer in Schorndorf.

ber Versicherungskosten auf die Gemeindefassen übernommen werden
sollte.
Minderbemittelten Gemeinden, welche für die Versicherung
der Felberzeugnisse ihrer Orts-Angehörigen, namentlich soweit sie
der ärmeren Klasse angehören, Opfer bringen, kann das Oberamt
einen entsprechenden Beitrag zu ihrem Aufwand in Aussicht stellen.
Die von den Gemeindefassen gefaßten Beschlüsse sind
binnen 14 Tagen hierher vorzulegen.
Den 22. Mai 1885. R. Oberamt.
Bann.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am nächsten Montag den 25. Mai, nachmittags
2 Uhr findet im Gasthof zum Löwen in Beutelsbach eine
Plenar-Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins statt. Die
Mitglieder des Vereins und Freunde der Landwirtschaft sind
zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung.
1) Mitteilungen über Gewinnung und Verwendung der
Torfsteine.
2) Vortrag des Herrn Landwirtschafts-Inspectors Rindt
aus Hall über Rindviehzucht.
3) Ankauf von Simmenthaler Vieh in der Schweiz.
Am gleichen Tage und gleichen Orte versammeln sich vor-
mittags 10 Uhr die Mitglieder des Ausschusses des land-
wirtschaftlichen Bezirks-Vereins.
Den 22. Mai 1885. Vereins-Vorstand.
Bann.

Staatssteuer-Einzug.

Schorndorf.
Samstag den 23. dies
wird die 1/2-jährige Staatssteuer 1885/86,
sowie die pro 1. Januar 1885 verfallene
Brandsteuer auf dem Rathhaus eingezogen.
3°
Steuereinnahmerei.

Liegenschafts-Verkauf.

Schorndorf.
Am Dienstag den 26. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
bringe ich die zur Konkursmasse des
Johann Georg Kalfschmid
früheren Weingärtners hier,
gehörende Liegenschaft, bestehend aus
dem vor 5 Jahren neuerbauten ein-
stöckigen Wohnhause an der Straße
nach Winnenden mit gewölbtem Kel-
ler und Scheune unter einem Dach
mit 3 a 02 qm Garten dabei,
1 ha 00 a 08 qm Ackerfeld in 5 Par-
zellen,
20 a willkürlich gebauter Acker, nun
Wiese,
9 a Weinberg (bestockt) im Duftenberg,
43 a Wiesen,
Johann

Markung Schorndorf:
8 a 91 qm Acker in der Steinhalden,
18 a 41 qm Wiese jenseits des Schorn-
bachs,
16 a 91 qm Weinberg in der Stube,
auf dem Rathhaus in Schorndorf im erst-
maligen Aufstreich zum Verkaufe und lade
zahlungsfähige Liebhaber mit ihren nicht
minder tüchtigen Bürgern hiezu ein.
Den 15. Mai 1885.

Konkurs-Verwalter:
Amtsnotar Speidel.

Schorndorf.
Am Dienstag den 26. Mai
Vormittags 11 Uhr wird das **Ubräus-
men** und **Brechen** von Fleinstetten in
den städt. Brüchen im Steinmürrich und
in der Hofflinge auf die Dauer eines Jah-
res, im Wege des Abstreichs auf dem Rat-
hause verankert, wozu Liebhaber ein-
geladen sind.
Den 22. Mai 1885.

Stadtbauamt.
Maier.

Prima Speck

ist zu haben bei
Metzger Seher.